

Zeitschrift: Ski : Jahrbuch des Schweizerischen Ski-Verbandes = Annuaire de l'Association Suisse des Clubs de Ski

Herausgeber: Schweizerischer Ski-Verband

Band: 10 (1914)

Artikel: Vom X. schweiz. Skirennen in Pontresina

Autor: Egger, C.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-541569>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 10.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



W. Dierks, phot.

Vom X. schweiz. Skirennen in Pontresina.

Von C. EGGER.

Das X. grosse Skirennen der Schweiz sollte von Einsiedeln übernommen werden. Man war gespannt darauf, wie sich diese Veranstaltung hier im Herzen des Landes, an einem leicht erreichbaren, in der Nähe grosser Städte gelegenen Orte, der schon einmal als zukünftiges schweizerisches Ski-Olympia genannt worden war, abspielen werde. Sie spielte sich gar nicht ab; denn die Einsiedler hatten vor den beiden letzten schneearmen Wintern Angst bekommen und sich zurückgezogen. In die Lücke trat der aufstrebende Wintersportplatz Pontresina und verzichtete sogar grossmütig auf eine Verbandsunterstützung. Er hat seine Sache auch ganz famos gemacht und sorgte vor allem für prachtvolles Winterwetter, einen vorzüglichen Schnee und eine gute Sprungschanze. So konnte das schweiz. Verbandsrennen alter Tradition gemäss unter den günstigsten Bedingungen vor sich gehen. Es stand, was die Teilnahme anbetrifft, durchaus im Zeichen der Internationalität (glückliche Friedenszeiten!). Zum ersten Mal sollte der vom S. S. V. vorgeschlagene, mit den beiden Nachbarverbänden Oesterreichs und Deutschlands abgemachte Turnus in Kraft treten, wonach alljährlich nur eines der drei Verbandsrennen von den andern Ländern offiziell zu besuchen sei; es wäre dies einer willkommenen Entlastung von den gegenseitigen Vertretungspflichten gleichgekommen. Die Schweiz hatte also dieses Jahr die Vorhand, und deshalb war der Besuch aus dem Ausland besonders zahlreich. Ein halbes Dutzend Norweger, vier Deutsche,

einige Oesterreicher, Franzosen und sogar Engländer machten an den Wettläufen mit. Unsre Schweizer hatten daher einigermaßen Mühe, sich neben diesen Besten anderer Länder zu behaupten; im allgemeinen haben die Unsrigen — ich meine die Einheimischen, nicht die Zugewandten und Zugewanderten — nicht gerade günstig abgeschnitten. Doch muss dabei in Berücksichtigung gezogen werden, dass z. B. einige unsrer besten Davoser den Militärpatrouillenlauf mitmachten und dann natürlich nicht gleich darauf glänzend springen konnten. Das Urteil jedoch hörte man, auch von Ausländern, allgemein, dass der Durchschnitt der Schweizer Mannschaft hervorragend gut sei.

Der Langlauf ging über 16 km bei etwa 160 m Steigung, war also etwas länger als gewöhnlich, dafür mit geringeren Höhenunterschieden, nach meiner Ansicht sogar mit zu geringen. Es fehlten grössere Abfahrten, worin unsre trainierten Gebirgsläufer Meister sind, und die eben sportlich doch viel Interessanteres bieten, als die verwickeltsten Wald- und Wiesenstrecken. Früher hatte man zu grosse und zu lange Steigungen eingeschaltet; mit Recht ist man davon zurückgekommen. Es gibt aber einen Mittelweg, indem man den Ablauf sehr hoch oder aber das Ziel sehr tief ansetzt. Dann ergeben sich grössere Abfahrten, mithin weniger körperliche Anstrengung; dafür das, was dem Skilaufen erst seinen eigentlichen Reiz verleiht. In Pontresinas nächster Umgebung war freilich nichts Passenderes vorhanden als die abgelaufene Strecke. Dass ein kurzes hindernisreiches Stück derselben im Dorf von der Leitung selbst bald als verkehrt angelegt erkannt worden ist, darf angenommen werden. Früher, als noch eine Höchstzeit abzunehmen und die Strecke von zwei Nachprüfenden des techn. Ausschusses abzulaufen war, hätte es ohne Zweifel von diesen gleich als solches entdeckt werden müssen. Der Fall kann also für künftige Leitungen zur Warnung dienen. Leider stürzte an dieser Stelle u. a. einer der besten Norweger so unglücklich, dass er zum Springen nicht mehr fähig war. Mit einer glänzenden Zeit lief als erster A. Udbye, 6 $\frac{1}{2}$ Minuten vor Simonsen, dem zweiten, die Strecke ab und sicherte sich damit einen gewaltigen Vorsprung für die Meisterschaft.

Am Nachmittag war einzig der Slalomlauf zu erledigen. Das Feld, worauf er sich abspielte, war sehr bequem und

nah gelegen; aber die Geduld der Zuschauer wurde durch beträchtliche Unpünktlichkeit des Beginns auf die Probe gestellt. Dann aber bot sich ein hübsches Bild von der Fertigkeit der Läufer, wobei die Schweizer wie gewohnt Gutes leisteten. Da die Strecke ziemlich einfach und kurz war und nur die Zeit gewertet wurde, ergab sich eine sehr gedrängte Reihenfolge der ersten Gewinner; immerhin ist diese Bewertungsart die einzig sichere: Wird eine Wendung oder der Sprung nicht schneidig und sicher genommen, dann ist auch die Zeit, wo es auf Fünftelsekunden ankommt, entsprechend verschlechtert. Das Einzige, was dagegen zu sagen wäre, mag das sein, dass einer mit viel Zurückhalten, Vorsicht und Stembögen oft mehr erreicht, als der elegantere Schwinger, der die Fahrt temperamentvoll



Slalom W. Dierks, phot.

zurücklegt, dabei aber irgend ein kleines Pech hat. Beim Pontresiner Slalom fuhr J. Schneider, Davos, erheblich schneller als alle andern; ihm kam nur Udbye nahe.

Jetzt hiess es, sich für den Militärpatrouillenlauf rüsten, wollte man etwas davon zu sehen bekommen. Mit zwei Bergkameraden stieg ich abends im Sternenschein auf die Diavolezzahütte und verlebte dort mit dem nach uns eintreffenden Offiziersposten einen schönen Abend. Früh am Morgen schon, in überraschend kurzer Zeit, kamen die Patrouillen in langer Reihe von den Berninahäusern herauf, die erste starke Steigung von 900 m in flottem Tempo nehmend. Im Diavolezzahaus stand als Erfrischung Tee für sie bereit; aber viele verschmähten ihn und fuhren gleich weiter. Es ging 200 m auf den Persgletscher hinunter und dann in weitem Bogen über diesen östlich an der Gemsfreiheit vorbei auf die Höhe dieses Grates (etwa 3100 m). Ein Bergführer und ein Offizier hatten frühmorgens diese Strecke ausgesteckt. Hier, im Palüschatten, herrschte eine beissende Kälte, und der Schnee war auf der Höhe nicht günstig, besser auf der langen, jetzt folgenden Abfahrt von 1200 m Gefäll über Isla persa und den Morteratschgletscher. Ob die Teilnehmer wohl Zeit fanden,



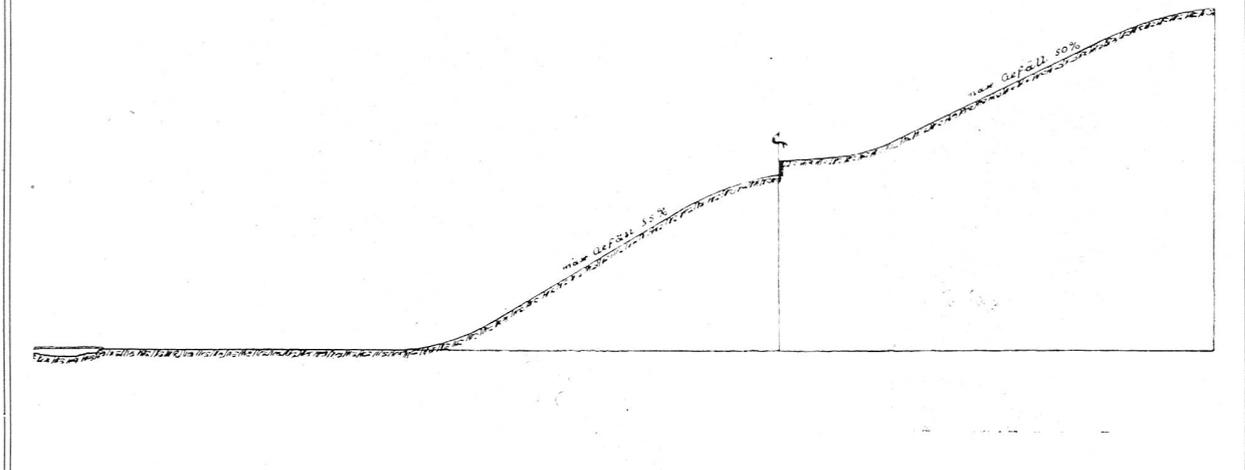
Auf der Diavolezzahöhe

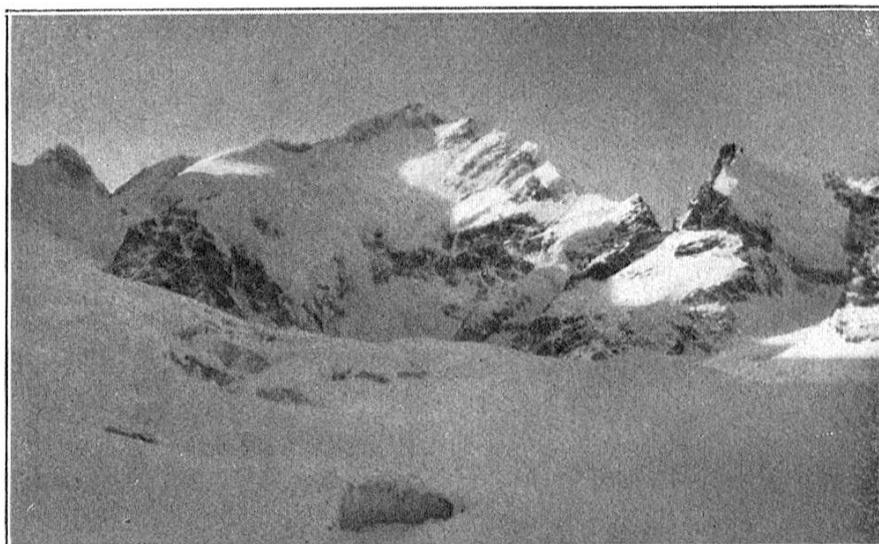
C. Egger, phot.

sich der wundervollen Aussicht auf die Berninagruppe zu erfreuen? Einen landschaftlich schönern Patrouillenlauf hat noch kein schweiz. Skirennen gesehen. In blendenden Farben glühten drüben Bernina, Prielus und Morteratsch auf, während die Sonne am Palü nur ganz an den höchsten Spitzen anschlug. Die spaltenfreie Westseite der Gemsfreiheit hinunter war es ein scharfes Fahren; und auch am schmalen Hang der Isla persa zeigten sich nachher Spuren die kreuz und quer und andere «Eindrücke» in Menge. Aber auf dem von der Sonne beschienenen Morteratschgletscher liefen gewachste Ski prächtig an dem frischen, schönen Morgen. Allen Teilnehmern wird diese Abfahrt über die Gletscher wohl in unauslöschlicher Erinnerung bleiben. Ein weniger angenehmes Andenken hinterliess das ebene, der schon warmen Sonne ausgesetzte Schlusstück von Morteratsch bis Pontresina.

Merkwürdigerweise hatten die zwei ersten und die zwei zweiten Patrouillen unter sich genau gleiche Zeiten. Für die 26 km Länge und 1200 m Steigung bedeutet die kürzeste Zeit von 4 St. 9 $\frac{1}{2}$ Min. eine sehr ansehnliche Leistung. Erwähnenswert mag noch sein, dass in voller Ausrüstung gelaufen wurde, der Patrouillenführer hatte zudem Gletscherseil, Eispickel und Verbandzeug mitzuführen. Felle waren gestattet und wurden von allen benützt; eine der ersten Patrouillen verwendete bis auf die Gemsfreiheit die Sohmschen

Profil der Berninaschanze in Pontresina





Auf dem Persgletscher

C. Egger, phot.

Fellstreifen mit gutem Erfolg. Schlimm daran war dagegen die letzte Patrouille, die sich freiwillig entschlossen hatte, die Diavolezzatour mitzumachen, während sie sich eigentlich in der leichtern II. Kategorie (neben einer Kadettengruppe) einzig gemeldet hatte. Da sie keine passenden Felle bekam, war sie etwas benachteiligt, hat aber später in einem andern Patrouillenlauf gesiegt. Bei der Preisverteilung rühmte Herr Oberst Albertini Ausdauer und Energie der Mannschaften und verflocht mit dem Ausdruck seiner Anerkennung warme Worte der Ermunterung für die vaterländische Sache.

Der Sprunghügel der Pontresiner, die « Berninaschanze », am Eingang ins Rosegtal gelegen, darf sich sehen lassen; es ist eine stattliche Anlage, ziemlich luftig; aber es lassen sich auf ihr trotzdem noch grössere Weiten springen als auf der Julierschanze. Der Sprunglauf der 11 Junioren am Vormittag verlief ziemlich unbemerkt; die verschiedenen Graubündner Wintersportplätze bestritten ihn ganz. Am Nachmittag eröffnete Meister Harald Smith mit einem wunderbaren 39 m-Sprung das grossartige Schauspiel. Die Sprünge folgten sich nun Schlag auf Schlag mit grosser Pünktlichkeit und waren eines schweiz. Verbandsrennens wohl würdig (längster Sprung: Simonsen mit 2×33 m; im ganzen etwa 40 % Sprünge über 30 m und, bei den Senioren II. Klasse, etwa 50 % gestandene). Baader, Bächtold, A. Capaul, Gregory, Höpflinger, Schneider, Parodi, Schult, Simonsen, Udbye und Villinger sprangen alle sehr schön (Einzelnoten

unter 1,5), aber nicht allen glückte jeder Sprung; dreimal gestanden sind nur E. Baader, J. Schneider, P. Simonsen und N. Udbye. Simonsen hatte vor Baader einzig die grössere Länge voraus. Merkwürdig war der dritte Sprung Udbyes (dessen erster übrigens ganz stilvoll war): Er verlor das Gleichgewicht, konnte sich aber wunderbarerweise in der Luft verbessern und wieder zurechtfinden. Für diesen Sprung, der als gestanden galt, gab ihm ein Sprungrichter*) die gleich gute Note wie für die vorhergehenden. An dieser einen Note kippte die Wagschale zugunsten Udbyes gegenüber Simonsen für die Meisterschaft. Ich erwähne das bloss nebenbei, um zu zeigen, wie nahe sich die Bewerber kamen, und an einem wie dünnen Haar die Entscheidung diesmal hing.

Von den Senioren III. Klasse machten es am besten A. Maurer, Davos, und G. Piconi, Campfèr, letzterer im Militärkleid. Beide hatten eine schöne Haltung, aber Maurer erzielte grössere Weiten (längster Sprung 31 m). Ausser dem Engadin und Davos hatten Paris, Arosa, Zürich und Grindelwald je einen Vertreter in diese Klasse geschickt; letzterer verstauchte sich den Fuss schon beim ersten Sprung und musste daher leider ausscheiden. Die Klasse I fiel aus, da sich allein J. C. Luther aus München angemeldet hatte.

*) *nicht* sein Landsmann.



An der Berninaschanze

W. Dierks, phot.

Das Preisgericht rechnete etwas flüchtig und sah sich genötigt, wieder nachträglich mehrere Berichtigungen kundzugeben, u. a. dass Simonsen fälschlicherweise zum Meisterschafter gemacht worden war. Das ruft künftig nach einer Rechnungskontrolle, bevor die Ergebnisse verkündet werden, mag es auch bis zur Preisverteilung etwas länger dauern.

Den Abschluss der Arbeit bildete ein gediegenes, vom S. C. Bernina dargebotenes Festessen, wobei erst alle die ausländischen Vertreter: Mr. Loyer vom C. A. F., Herr Gomperz vom D. S. V., Baron v. Wolfstein vom Oe. S. V., Dr. Jäger vom Sächs. S. V. zum Vorschein und zum Worte kamen. Manch guter Spruch wurde dabei auch von den Spitzen des S. S. V. und der Pontresiner selbst gebracht. So konnten die Teilnehmer am X. Verbandsrennen befriedigt sagen: Ende gut, alles gut! Den Schlussakkord aber spielte die gewaltige winterliche Gebirgslandschaft im strahlendsten Sonnenglanz.